

Das 2. Leben

Warum? Warum musste das vor sechs Jahren passieren. Ich bereue es so, dass wir nicht auf Mama gehört haben. Jetzt bin ich 14 und mir wird vieles klar, was vor sechs Jahren passiert war. Ich war 8 und mein jüngerer Bruder Aron 6. Wir waren auf dem Weg zur Oma. Papa war das Wochenende über auf einer Geschäftsreise und konnte daher nicht mit zu Omas Geburtstag kommen. Das ganze Wochenende wollten wir dort verbringen, und? Keine einzige Stunde waren wir bei Oma. Denn alles änderte sich auf der Hinfahrt. 2 Stunden sind nicht viel, kann man gut auf Antrieb wegfahren, doch nicht wenn man zwei Kinder im Auto hat. Dann können die 2 Stunden lebensgefährlich werden. Also, Mama, Aron und ich fuhren zur Oma. Die erste Stunde verlief super, einmal musste ich auf die Toilette, doch dann ging es weiter. Ich blätterte in einem Märchenbuch herum und Aron spielte mit seinen kleinen Autos. Dann wollte ich mitspielen. Er ließ mich, doch ich wollte das rote Auto und nicht das blaue. Aber Aron hatte das rote. Ich fragte ihn immer wieder. Und nahm ihm es nach kurzer Zeit einfach aus der Hand. Doch das gefiel Aron natürlich nicht, er hielt meine Hand fest, in dem das Auto war, und versuchte meine Hand zu öffnen, um an das Auto zu kommen. Ich ließ das Auto nicht los. Wir zankten uns weiter. Jetzt zog mir Aron an den Haaren, ich kreischte los und Mama wurde auf uns aufmerksam. Sie fragte was los sei und jeder von uns beiden redete gleichzeitig. Dann zog ich Aron an den Ohren. Auch der schrie laut. Mama ermahnte uns und meinte: „Hört auf! Ich muss mich auf den Verkehr konzentrieren“. Aber nein, Aron und ich machten weiter und zwar so lange, bis sich Mama für 2 Sekunden nach hinten umdrehte, um den Streit zu beenden. Die nächsten 20 Sekunden waren die schlimmsten Sekunden meines Lebens. Mama drehte sich wieder nach vorne und verlor die Kontrolle, sie hielt sich nur an dem Lenkrad fest und dann passierte es! Anstatt auf die Bremse zu drücken, drückte Mama vor lauter Hektik aufs Gas und wir prallten gegen einen Baum. Ab jetzt kann ich mich an nichts mehr erinnern. Alles ging viel zu schnell. Ich spürte noch den heftigen Aufprall und dass ich in den Sitz gedrückt wurde.

Das erste Mal als ich wieder zu mir kam, war ich im Krankenwagen. Eine Ärztin hielt meine Hand und streichelte sie. Halb verschlafen fragte ich: „Geht es Mama und Aron gut?“ Die Frau nickte und mir fielen wieder die Augen zu. Das zweite Mal als ich zu mir kam, lag ich in einem Bett. Diesmal hielt Oma meine Hand. Ich sah Papa, er hielt Arons Hand. Aron hatte die Augen zu. Ich konnte erkennen, dass er ein paar Kratzer auf der Wange hatte. Sonst sah er okay aus. Wie ich aussah, wusste ich nicht. Und ob mir was fehlte auch nicht. Ich schlief wieder ein. Richtig wach wurde ich abends. Diesmal war Papa bei mir und Oma bei Aron. Ich richtete mich auf und sah zu Papa. Papa versuchte zu lächeln, doch ich sah die Tränen in seinen Augen. „Wo ist Mama?“, fragte ich. In dem Augenblick klopfte es an der Tür, es war ein Arzt, der Papa zu sich winkte. Danach verließ Papa den Raum. Und ich machte den Fernseher an und auch Aron war nun wach. Zusammen schauten wir eine Serie. In dieser Zeit war Papa bei Mama. Mama lag in einem Bett und hatte überall Schläuche. Papa kniete sich vor das Bett und redete auf sie ein. Er streichelt ihre

Hand und strich ihr immer wieder über die Wange. Er erzählte ihr, dass es mir und Aron gut ging und dass ihre Mutter auch da ist, dass er Blumen für sie hat und noch mehr. Die ganze Nacht blieb er bei ihr. Er hat kaum gegessen und getrunken. Er wollte einfach nur bei ihr sein. Und ich, ich wusste immer noch nicht, was Mama hatte. „Sie schläft nur“, erzählte ich Oma am nächsten Tag beim Frühstück. Oma antwortete: „Deine Mama wird auch noch weiter schlafen, irgendwann wacht sie hoffentlich auf. Sie ist im Koma. So nennt man das. Leider weiß man nicht wann sie wieder aufwacht.“ Das verstand ich nicht. Papa kniete immer noch vor dem Bett und betete. Mama lag jetzt schon 23 Stunden im Koma. Ich wollte unbedingt Mama und Papa sehen. Ich wollte und bettelte. Aron lag in seinem Bett und blätterte in einem Buch. Ein Arzt kam in unser Zimmer und sagte, wir könnten nun Mama sehen. Das war mein Signal. Oma blieb bei Aron und las ihm vor. Ich marschierte neben dem Arzt zur Intensivstation. Dort lag Mama. Meine Mama, ich wollte sie unbedingt sehen. Ich hatte was mitgebracht, einen MP-3 Player. Den hielt ich fest in meiner Hand. Ich lief durch die Tür und sah Papa weinen. Ganz rote Augen hatte er. Ich streichelte ihn. Ich blickte zu Mama. Sie war sehr blass. Ich holte den MP-3 Player und spielte Mamas und Papas Lieblingslied vor. Das Lied lief und dann! Mama blinzelte! Ja wirklich! Und jetzt öffnete sie ihre Augen! Auch Papas Augen wurden riesig. Er nahm ihre Hand und sprach sie an: „Helena! Helena! Hörst du mich?“ Sie nickte und schaute sich um, wenn auch nur ganz langsam. Papa schickte mich raus, um einen Arzt zu holen. Zusammen mit dem Arzt kam ich schnell wieder. Mama sagte: „Peter und Anna. Wo bin ich hier?“ Sie sagte meinen Namen! Wirklich, meine Mama sagte meinen Namen. Und jetzt schaute sie den Arzt an. Machte ein fragendes Gesicht und schaute wieder zu Papa. Jetzt musste ich wieder gehen. Ich sollte Oma und Aron holen. Ich rannte so schnell ich konnte und so schnell war ich auch wieder da, mit Oma und Aron. Oma nahm Mama in den Arm. Mama sprach: „Mama und Aron, ihr seid auch da?“ Ich hatte Mama weder gefühlt noch umarmt. Aber jetzt kam Papa aus seiner Starre heraus. Er umarmte Mama und gab ihr einen dicken Kuss. Dann durfte ich sie endlich ich drücken wie gut sich das anfühlte. Und dann Aron, der wusste gar nicht wie ihm geschah. Jetzt stand Mama auf. Sie wusste gar nicht warum sie hier war, sie hatte doch nur kurz geschlafen und was von einem Unfall wusste sie auch nicht, sie wollte nur nach Hause. Doch der Arzt stoppte sie: „Halt, ganz langsam! Wir müssen sie leider die nächsten 24 Stunden noch hier behalten. Wir müssen sehen, ob alles wieder richtig bei ihnen läuft.“ Das war eine klare Ansage. Aron und ich durften nach Hause. Zusammen mit Oma verbrachten wir einen schönen Tag im Zoo. Immer wieder dachte ich an Mama, aber Morgen würde sie ja nach Hause kommen.

Am nächsten Tag wurde Mama entlassen. Oma hatte Kuchen gebacken, und alle waren glücklich. Papa hielt Mama im Arm, so als würde er sie nie wieder loslassen wollen. Von nun an hatte Mama zwei Geburtstage, die wir immer groß feierten. Doch Geschenke gib es an dem zweiten Geburtstag nicht. Denn dass Mama lebt, ist das größte GESCHENK!